

der Modelles» in den Hessischen Schulgesundheitsdienst schliesst sich an. Auskunft erteilt die Akademie für öffentliches Gesundheitswesen, Auf'm Hennekamp 70, 4000 Düsseldorf.

**Zum Thema «Lebensmitteldeklaration»**

Die Schweizerische Vereinigung für Ernährung hat eine vom Chef der Lebensmittelkontrolle des Eidg. Gesundheitsamtes,

Prof. E. Matthey, verfasste Schrift zum Thema «Lebensmitteldeklaration – Was ist von der neuen Fassung der Lebensmittelverordnung zu erwarten» herausgegeben. Einzelne Kopien sind gratis erhältlich bei der Schweizerischen Vereinigung für Ernährung, Postfach, 3000 Bern 9.

**Organisation Gestosis**

Die Organisation Gestosis, die sich mit der

Epidemiologie, Ätiologie, Prävention, Diagnose und Therapie der Schwangerschafts-Eklampsie befasst, wird ihre 10. internationale Tagung vom 2. bis 4. Dezember 1978 in Kairo abhalten.

Interessenten wollen sich an den Generalsekretär, PD Dr. Ernst T. Rippmann, Gerbergasse 14, CH-4051 Basel, wenden.

## Neue Bücher Nouveaux livres

**Balint-Methode in der medizinischen Ausbildung**, Patientenbezogene Medizin Heft 1, hrsg. von E. Balint und B. Luban-Plozza. VIII, 89 S., Gustav Fischer Verlag, Stuttgart/New York, 1978, DM 24.–

Dem Medizinstudenten und später auch dem Arzt mangelt es häufig an der Fähigkeit, die zwischenmenschliche Beziehung zum Patienten in diagnostischer und therapeutischer Hinsicht voll ausnützen zu können. Zur Ausbildung in dieser Fertigkeit eignen sich besonders gut sog. «Balint-Gruppen», in denen Motive von Selbstfahrungsgruppen mit der Technik der gegenseitigen Supervision verbunden werden. Luban-Plozza führte vor bald 10 Jahren «Junior-Balint-Gruppen» für Medizinstudenten ein. Das Buch beschreibt die Erfahrungen, die bis 1976 mit solchen Gruppen in der Schweiz, in Deutschland und in Österreich gemacht wurden. Interessant ist dabei, dass die Kapitel teils von Dozenten, teils von Studenten geschrieben wurden, was eine angenehm zu lesende Mischung von Dozieren über und praktischem Arbeiten mit Junior-Balint-Gruppen ergab. Überzeugend ist auch, wie gezielt die Probleme beschrieben und angegangen werden, die sich beim Einbau von Junior-Balint-Gruppen ins Medizinstudium stellen.

Es entstand ein ausgezeichnetes Hilfsmittel, das den Studenten die Organisation von Selbsthilfe in diesem Bereich erleichtern wird und das gleichzeitig vielen ärztlichen Dozenten und Tutoren eine neue didaktische Vorgehensweise näherbringt. Die Studenten dürften sich allerdings vielleicht am eher hoch bemessenen Verkaufspreis des Büchleins stossen. A. Ammann

**Jugend und Drogen** von K. Biener. 216 S., Tab., Habegger Verlag, Derendingen-Solothurn, 1978, Fr. 29.80

Unter der Drogenliteratur nehmen Kurt Bieners Studien einen besonderen Platz ein. Sozialmedizinische Feldstudien, wie zum Beispiel Aktionen mit Vorher-Nachher-Erhebungen sind seine Stärke. Sachlich bis zur Trockenheit gehend, selbst wenn er vom Alkohol spricht, geben seine Übersichten verlässliche Informationen. Leidenschaft ist nicht die Stärke seines Darstellungsstils; allenfalls ist sie aus den Ergebnissen ableitbar. Dieser ausschliesslichen Sachlichkeit wird denn auch manch schöne Gelegenheit geopfert, einmal klar und deutlich seine Meinung zu sagen. Wenn Untertitel, wie beispielsweise «Iatrogene Prävention», sol-

che Meinungsäusserung zu versprechen scheinen, wird der erwartungsvolle Leser überrascht durch eine Aufzählung von Selbsthilfegruppen (S. 181). Der Wert von Bieners «Jugend und Drogen» liegt auch nicht im Bekenntnis einer Meinung, sondern in seiner verlässlichen Datenvermittlung. L. Knaak

**Frühkindliche Hirnschädigung und Neurose** von R. Lempp. 174 S., 3. überarbeitete und erweiterte Auflage, Verlag Hans Huber, Bern/Stuttgart/Wien, 1978, Fr. 28.–

Der bekannte Kinderpsychiater Lempp ist einer der führenden Kliniker in der Erforschung der Zusammenhänge zwischen frühkindlicher Hirnschädigung einerseits und späteren Lern- und Verhaltensstörungen andererseits. Seine intensive Beschäftigung mit dem Thema hat ihn dazu geführt, die frühkindliche Hirnschädigung als eine der wichtigsten Ursachen – wenn nicht gar die wichtigste überhaupt – jeglicher Art von psychischen Störungen beim Kind und sogar als Erklärung normalpsychologischer Phänomene zu betrachten. So nimmt er aufgrund von Untersuchungen an unausgesehenen Schulkindern an, dass bei 18 % dieser Kinder eine leichte frühkindliche Hirnschädigung vorliege (64 % wiesen wenigstens in auf eine solche Schädigung hinweisendes Symptom auf!). Die sich zurzeit in der Schweiz rasch ausbreitende «POS»-Bewegung (POS = Psychoorganisches Syndrom) bezieht ihren beneidenswerten Schwung wohl nicht zuletzt aus solchen Häufigkeitsangaben, die wohl einerseits die Bedeutung neuro-psychologischer Zusammenhänge im sozialen Bereich und die Notwendigkeit vermehrter präventiver Anstrengungen unterstreichen, andererseits aber doch die grosse Gefahr in sich bergen, dass nun ganze Scharen nicht ideal geratener Kinder als defekt abgestempelt oder in eine abhängigkeitsbildende Patientenrolle gezwungen werden. Das Schwergewicht des vorliegenden Buches, das neben eigenen Forschungsergebnissen eine breit angelegte Literaturübersicht über die ätiologischen, pathologisch-anatomischen und klinischen Aspekte der frühkindlichen Hirnschädigung bietet (wobei allerdings die neuere, insbesondere angelsächsische Literatur nicht in demselben Umfang berücksichtigt wird, wie zum Beispiel die deutschsprachigen Publikationen der 50er und 60er Jahre), liegt beim Befund, dass bei Neurotikern sehr viel häufiger anamnestiche oder konstitutionelle

Hinweise auf eine frühkindliche Hirnschädigung festzustellen sind als bei Normalen. Die Bedeutung dieses Befundes, insbesondere auch im Hinblick auf die Therapie und die Psychohygiene, wird eingehend diskutiert. Bei vorsichtiger Verwendung eine ausgezeichnete Waffe in der Hand desjenigen, der Eltern und Lehrer verhaltensgestörter Kinder von einem Teil der Schuld entlasten möchte, die ihnen von rein psychodynamisch-orientierten Erklärungsmodellen unberechtigt aufgebürdet wurde. J.-C. Vuille

**Die kardioprotektive Wirkung der Beta-blocker** von F. Gross. 97 S., 49 Abb., 15 Tab., Verlag Hans Huber, Bern, 1977, Fr. 24.–

Nicht umsonst heisst der Untertitel dieser Sammlung von Beiträgen zu dem internationalen Betablocker-Symposium im Rahmen des 7. europäischen Kongresses für Kardiologie (Amsterdam 1976) «Tatsachen und Theorien». So steht «Kardioprotektion» formelhaft für eine Vielzahl von Wirkungen, welche nicht alle das Herz schützen und es auch nicht gegen alle möglichen Noxen schützen. Der Band gibt in beispielhafter Knappheit eine Übersicht über pharmakologische und pathophysiologische Grundlagen, klinische Ergebnisse, prognostischen Wert der Therapie sowie über Konsequenzen für die therapeutische Praxis.

Für Präventivmediziner von besonderem Interesse ist der Beitrag von Wilhelmsson et al.. Er stellt sowohl die eigenen Ergebnisse (Göteborg Studie) als auch diejenigen anderer Autoren bezüglich der Verwendung von Betablockern für die Myokardinfarkt-rezidivprophylaxe sowie die Prophylaxe des plötzlichen Herztodes nach Myokardinfarkt dar (sekundäre Prävention). Solche Ergebnisse begründen auch das Interesse, das den Betablockern im Zusammenhang mit deren Effizienz bezüglich (primär-prophylaktischer) Verhütung des Herzinfarktes etwa bei Hypertonikern entgegengebracht wird. Der entsprechende Nachweis fehlt noch; allerdings ist zu hoffen, dass im Gang befindliche Forschungsprojekte (wie etwa das unter dem Patronat der Schweiz. Vereinigung gegen den hohen Blutdruck durchgeführte «Schweizer Hypertoniebehandlungsprogramm») diese noch offenen Fragen in bezug auf den Einsatz der Betablocker beantworten können. F. Gutzwiller